



Soziologie und Klimawandel

Tobias Rüttenauer

Angenommen: 5. März 2025

© The Author(s), under exclusive licence to Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2025

Beckert, Jens: Verkaufte Zukunft: Warum der Kampf gegen den Klimawandel zu scheitern droht. Berlin: Suhrkamp 2024. 238 Seiten. ISBN: 978-3-518-58809-3. Preis: €28,-.

Jens Beckert argumentiert in seinem Buch, dass die Macht- und Anreizstrukturen der kapitalistischen Moderne sowohl die Lösung der Klimakrise als auch deren Abmilderung erheblich behindern. Die Marktlogik, so Beckert, ist auf kurzfristige Profite ausgerichtet und blendet die langfristigen negativen Folgen des Klimawandels aus. Politische Maßnahmen, die dringend erforderlich wären, um diese Folgen zumindest abzumildern, bleiben aus, da sie heute Kosten verursachen und ihren Nutzen erst in der Zukunft entfalten. Gleichzeitig betont Beckert, dass die Sozialwissenschaften einen entscheidenden Beitrag zur Lösung dieser Probleme leisten können, da sowohl die Ursachen als auch die potenziellen Lösungen des Klimawandels stark soziologisch geprägt sind.

Diese Thesen bilden zweifellos eine vielversprechende Grundlage für ein wichtiges und relevantes Buch. Die Grundgedanken sind schwer von der Hand zu weisen und dürften innerhalb der sozialwissenschaftlichen Community auf breite Zustimmung stoßen. In den ersten Kapiteln skizziert Beckert die analytische Basis seiner Argumentation und zeigt auf, wie die kapitalistische Logik in drei zentralen gesellschaftlichen Bereichen dominiert: der Wirtschaft, der Politik und dem individuellen Handeln. Die Industrie strebt nach maximalen Gewinnen, auch wenn dies die Ausbeutung natürlicher Ressourcen erfordert und Klimaschutzmaßnahmen verwässert. Staaten, abhängig von wirtschaftlichem Wachstum und kurzfristigen Wahlzyklen,

✉ T. Rüttenauer

Social Research Institute, University College London

55–59 Gordon Square, 211, London, WC1H 0NU, Großbritannien

E-Mail: t.ruttenauer@ucl.ac.uk

zögern, kostenintensive Klimaschutzprojekte umzusetzen, deren Nutzen erst in ferner Zukunft sichtbar wird. Individuen wiederum streben vor allem nach der Steigerung ihres Wohlstands, was zwar „Balsam auf soziale und politische Konflikte“ (S. 114) sein mag, den Klimawandel jedoch weiter antreibt.

Laut Beckert führt diese kapitalistische Funktionsweise in allen gesellschaftlichen Teilbereichen zu einer „verkauften Umwelt.“ Das Buch beleuchtet weitere soziologische Aspekte des Klimawandels, darunter Nord-Süd-Ungleichheiten entlang postkolonialer Strukturen, gesellschaftliches Umweltbewusstsein, Rebound-Effekte, „grünes Wachstum“ und Greenwashing. Über weite Strecken stützt sich Beckert dabei auf ausgewählte Beispiele und selektive empirische Befunde. Er kommt zu dem Schluss, dass Klimaschutz unter den Prämissen des ökonomischen Wachstums nicht erfolgreich sein kann. Stattdessen sei ein radikales Umdenken hin zu Degrowth und einer Abkehr von Wachstumslogiken notwendig, um den Ausverkauf der Umwelt und Zukunft zu stoppen.

Die groben Linien und Thesen des Buches sind stimmig. Wer würde schon argumentieren, dass Kapitalismus, materialistische Konsumlogiken und gesellschaftliche Ungleichheiten gut für die Umwelt seien? Diese Erkenntnis scheint aber auch nicht besonders neu und innovativ zu sein. Viele dieser Thesen haben z. B. Schnaiberg, Pellow und Gould in ihrer Arbeit zur *Treadmill of Production* (2008) schon so formuliert. Dort, wo Beckerts Buch eine dringend benötigte sozialwissenschaftliche Perspektive auf Lösungsansätze hätte liefern können, bleibt es oft an der Oberfläche. Eine stärkere Auseinandersetzung mit der sozialwissenschaftlichen Literatur hätte hier gutgetan.

So wird etwa behauptet, „Klimamigration ... wird nicht an den Reichtumsgrenzen halt machen“ (S. 106). Sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse zeigen relativ eindeutig, dass sie das eben schon macht. Klimamigration findet vor allem innerhalb staatlicher Grenzen statt und belastet damit vor allem die von Klimakatastrophen betroffenen (oder anliegende) Länder. Für den Rest sorgt die EU mit freundlicher Hilfe von Frontex. Das Bild von großen klimabedingten Migrationsströmen in den globalen Norden scheint eher aus den Medien als aus der Wissenschaft zu stammen. Auch die Aussage, politische Maßnahmen mit sozialen Umverteilungselementen seien „offenbar nicht durchsetzbar“, greift zu kurz. Beckert beruft sich dabei auf Christian Lindner. Eine breite sozialwissenschaftliche Literatur hingegen zeigt mit Experimenten und Umfragen, dass solche Umverteilungselemente die Akzeptanz von Klimapolitik oft erhöhen können. Im Detail ist es natürlich komplizierter, und wie und wann sie am effektivsten wirken, hätte in einem Buch dieser Länge näher diskutiert werden können.

Ebenso verschenkt das Buch Potenzial, wenn es um das individuelle Verhalten geht, das vor allem durch den Drang nach materialistischen Konsumgütern geprägt zu sein scheint. Das Buch tut gesellschaftliche Entwicklungen hin zu nachhaltigen Statussymbolen pauschal als Ausdruck moralischer Überheblichkeit ab. Man könnte fast Mitleid mit den SUV-Fahrern bekommen, die von den veganen Lastenrad-Fahrerinnen als so moralisch verwerflich geshamed werden. Um ernst zu bleiben, hätte eine tiefere Analyse des Wandels sozialer Normen und Statussymbole weitaus größere Erkenntnisse über das Abarbeiten von Stereotypen hinaus liefern können.

Zuletzt befasst Beckert sich mit der Frage „Wie weiter?“ Die Politik solle sich stärker auf Adaption konzentrieren, etwa durch Hochwasserschutz und Grünflächen, da solche Maßnahmen eine höhere Zustimmung bei Wählerinnen und Wählern finden. Aspekte sozialer Ungleichheit, die zuvor im Buch diskutiert wurden, spielen in diesen Empfehlungen jedoch keine Rolle mehr – obwohl genau das die entscheidende Frage wäre: Wie können Anpassungsmaßnahmen auch in ressourcenschwachen Regionen gewährleistet werden, sei es global oder lokal?

Für die Mitigation schlägt Beckert vor, Maßnahmen so zu gestalten, dass selbst die obere Mittelschicht finanziell entlastet wird. Der Staat müsse zahlen, und der globale Süden müsse kompensiert werden. Wie diese Maßnahmen finanziert werden sollen und wie der globale Norden zur Kompensation verpflichtet werden kann, bleibt jedoch offen. Auch auf potenzielle Rebound-Effekte durch finanzielle Geschenke an die obere Mittelschicht, wie ja weiter vorne diskutiert, gehen die Empfehlungen nicht ein.

Eine letzte Empfehlung betrifft die Änderung sozialer Normen und Einstellungen, wie sie etwa in lokalen Umweltinitiativen zu beobachten sind. Dass die sozialwissenschaftliche Forschung der letzten Jahrzehnte bereits umfassend untersucht hat, wie soziale Normen Kollektivgüter fördern und soziale Dilemmata bewältigen können, wird im Buch kaum aufgegriffen. Und überhaupt fragt man sich am Ende, wie ein Buch über das Management von Kollektivgütern und die sozialen Dilemmata so komplett ohne Elinor Ostrom auskommt. Immerhin hat sie zu genau diesem Thema einen Nobelpreis bekommen.

Die Ausgangsthesen des Buches sind zweifellos vielversprechend und das Buch greift viele relevante Themen auf. Beckert zeigt anhand einer Vielzahl von Beispielen, dass die kapitalistische Funktionslogik ungeeignet ist, um die sozialen Dilemmata des Klimawandels zu lösen. Um jedoch einen innovativen Beitrag zu leisten, wäre eine stärkere Auseinandersetzung mit der bestehenden Literatur und den bestehenden sozialwissenschaftlichen Befunden notwendig gewesen auch über die Grenzen der deutschsprachigen Soziologie hinaus. Die Sozialwissenschaften sollten sich in der Tat intensiver mit dem Thema Umwelt und Klimawandel beschäftigen – dabei müssen sie sich aber auch sorgfältig mit der bestehenden internationalen Forschung auseinandersetzen.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Tobias Rüttenauer Lecturer of Quantitative Social Science, Social Research Institute, University College London. Forschungsschwerpunkte: Umweltsoziologie, Stadtsoziologie, Demographie, Quantitative Methoden. Veröffentlichungen: Climate change and population: Demographic perspectives on the 21st century's defining challenge, Vienna Yearbook of Population Research 22, 2024 (mit R. Hoffmann, L. Andriano, E. Striessnig, M. Borderon und K. Grace); More talk, no action? The link between exposure to extreme weather events, climate change belief and pro-environmental behaviour, European Societies 26(4), 2024.